

Name: Hinz, Walter. Prof.	ZS Nr. 1879	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 4	Sachkatalog:		
RErzMin. (A) Wissenschaft II - 2. RInst.Gesch. d.neuen Dtschld.	Personen: Frank, Walter. Dr Hinz, Walter. Prof. Mentzel, Rudolf. SS-Brif. MinDir. Rust, Bernhard. Dr. RMin. I		
katalogisiert Seite:	Sachkatalog:		
	Personen:		
katalogisiert Seite:	Sachkatalog:		
	Personen:		
katalogisiert Seite:	Sachkatalog:		
	Personen:		

23-1873-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3858/67	Post. 251873
Rep. ✓	Kat. v. Hae

A k t e n v e r m e r k
=====

Befragung von Professor Walter Hinz in Göttingen am
21. Januar 1960

Hinz wurde am 19.11.1934 zusammen mit Mentzel vom Reichswehrministerium in das Reichswissenschaftsministerium zu Schumanns Abteilung W 2 versetzt mit dem Auftrag, dort die Forschung in die Hand zu bekommen. Im Rustministerium war er Referent bis zum 1.7.1937, jedoch im letzten Monat krank.

Die Kerngedanken über die Gründung der Reichsinstitute stammten von Eckhardt, der diese Pläne in einem Gespräch mit Frank entwickelte. Der Titel des älteren Instituts sei übrigens keine Neuschöpfung gewesen, sondern von den Monumenta früher einmal verwendet worden.

Für die Referenten war es sehr schwierig, an Rust selbst heranzukommen; Hinz hat ihn etwa während seiner Dienstzeit nur 6 bis 7 mal gesprochen. Nur für einen Mann wie Eckhardt z. B., der damals ja über einen anderen wissenschaftlichen Status verfügte als die übrigen Referenten, war es ohne Schwierigkeiten möglich an Rust heranzukommen. Es sei jedoch bekannt gewesen, daß Rust vor Höhn ausgesprochen Angst gehabt hätte.

Zschintzsch habe praktisch drei Monate regiert, dann habe Rust ihm wieder die Zügel aus der Hand genommen.

Die Verzögerung bei der Gründung des Reichsinstituts 1935 sei allein der Saumseligkeit Rusts zuzuschreiben. Wenn Frank später dahinter Machenschaften einer liberalistischen Clique vermutet hat, so war das reiner Unsinn. Es habe auch niemals einen anderen Kandidaten als Frank gegeben. Die von Hinz in seinem Brief an Frank vom 16.9.1935 erwähnte Krankheit Rusts sei mit Sicherheit keine Ausflucht gewesen; schließlich sei es doch vorgekommen, daß Rust aus Furcht vor der Verantwortung monatelang krank gewesen sei.

Wohl in der Auseinandersetzung über die Anmietung der Institutsräume habe Hinz einmal eigenmächtig 20 000 Mark aus preußischen Forschungsmitteln genommen und hatte deshalb eine schwere Auseinandersetzung mit Popitz, der ihn regreßpflichtig machen wollte.

Franks Etatrede vom 17.10.1936 fand im Ministerium kein negatives Echo, er habe damals schon als enfant terrible gegolten.

Zu der Angabe Professor Engels über Hinz' Schwiegervater: sein Schwiegervater war der Ministerialdirigent Beyer aus der Bendlerstraße.

Theodor Wiegands Plan sei ein zweigipfliges Institut unter seiner Oberleitung gewesen, wobei er selbst für die klassische Archäologie und Sandro Langsdorff für die Vorgeschichte zuständig sein sollte. Sowohl Langsdorff wie auch Reinerth seien fachlich durchaus qualifiziert gewesen; Reinerth jedoch ein widerlicher Charakter. Hinz und die übrigen Referenten des Wissenschaftsministeriums seien daher mit Erfolg bemüht gewesen, die Gründung des Reinerth-Instituts hinauszuzögern.

Die Abkürzung G. K. bedeutet: Geheime Kalkulatur.

Bäumler beurteilte auch Hinz so, daß er durchaus auf eigenen Füßen gestanden sei; er könne nicht als Rosenbergs Marionette bezeichnet werden.

Günter Franz sei öfter zu Eckhardt gekommen, zu dem er wohl gewisse Beziehungen hatte.

Urteil über Frey: "ein lieber Mann, aber nicht viel auf dem Kasten".

München, den 3. Februar 1960

(Dr. H. Heiber)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

SPEZIAL-POST

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3364/64	Best. ZS-1879
Rep. /	Kat. v. Hei

A k t e n v e r m e r k

Befragungen von Professor Walther H i n z
am 9.3.1964

Iranisches Seminar, Göttingen, Prinzenstraße 21

H.s. Schwiegervater war Chef des Heeresunterrichtswesens im RWM und brachte 1931 seinen nach der Promotion beschäftigungslosen Schwiegersohn im Heereswaffenamt unter. Dort war auch Schumann. In Rusts Ministerium ist Schumann 1934 nur formal gegangen, H. kann sich daran überhaupt nicht mehr erinnern. Mentzel sei mit ihm zusammen in Rusts Ministerium gegangen (dazu: Wein, einige Monate früher). Sie hätten dort ein Zimmer ausgeräumt bekommen und zunächst gar nicht gewußt, was sie machen sollten. Die Forschungsabteilung W II habe nie richtig Gestalt angenommen. Die Abteilung hätte bis zu Hinz' Ausscheiden nur aus Mentzel für die Naturwissenschaften und ihm für die Geisteswissenschaften bestanden. Zunächst nur in W II, habe er aber bald auch Referate in W I übernommen. Dies sei schließlich sogar seine Hauptarbeit geworden. Weiterhin sei er als Dozent voll tätig gewesen, während die übrigen Referenten als Professoren meist beurlaubt waren.

Er sei zwar von der Wehrmacht geschickt worden, habe dann aber praktisch nie dafür gearbeitet. Auch Schumann sei daher in W II nicht maßgeblich gewesen. Die Idee, die Forschung über das neue Wissenschaftsministerium zu kontrollieren, habe aus der Zeit des Hunderttausend-Mann-Heeres, aus der Zeit der Illegalität der Ausrüstung gestammt. Nachdem diese offiziell geworden sei, wäre dieser Umweg uninteressant gewesen. Nun hätte sich die Wehrmacht ihre eigenen Institute aufbauen und ihre eigenen Professoren kaufen können. Niemand von seiten der Wehrmacht habe sich daher um ihn mehr gekümmert. Hinz räumte jedoch ein, daß dies auf dem Sektor Naturwissenschaft möglicherweise anders gewesen sei. Trotzdem habe es sich zuletzt aber seines Erachtens auch bei den Auseinandersetzungen Mentzels nur noch um persönliche Machtkämpfe gehandelt.

Bachér blieb (de facto) bzw. wurde (de jure) Leiter der Hochschulabteilung, als Vahlen gegangen war; nach Hinz' Erinnerung noch ein bis zwei Jahre.

Eckhardts Ausspruch zu Frank über die ethnologische Abstammung des Wortes Professor wurde von Hinz bestätigt. Von Rust habe Eckhardt einmal gesagt, er hätte vor jedem Professor Angst. Praktisch sei es so auch gewesen.

Jansen war Referent für Medizin in W I, ca. 1936.

Die von Hinz früher erwähnten 20 000 Mark preußischer Mittel, mit denen er vorübergehend eine Statlücke Franks gestopft hat, seien für die Einrichtung in der Viktoriastraße 35 gedacht gewesen (H. erinnert sich noch an die pompöse Ausstattung des Sitzungssaales). Nicht Popitz selbst habe sich damals beschwert, doch sei ein Anruf aus seinem Ministerium gekommen.

In Konstantinopel war Hinz 1944 für die Abwehr. Er war gleich nach Kriegsbeginn eingezogen worden und schließlich bei Canaris gelandet. U.a. habe er die Aufstellung der Brandenburg-Einheit miterlebt.

25.3.1964

K. Bee

